



Kneipen- tour



Rattenpiegel

Öffnungszeiten: Kritikwürdig, normalerweise aber ab 20 Uhr bis 2 1/2 Uhr.

Seit 1977 gibt es ihn, den Rattenpiegel, dessen Name von Gründer Helger und ein paar Kumpels das Oberkleid einer durchgezogenen Nacht ist. Im Jahre 1990 übernahm Raff den Laden, er hatte als jahrelanger Streikunruhiger Angst, dass die Kneipe zumacht, da Helger sich andererseits beschäftigte. Er brachte auch von einer Kneipentour durch Hamburg das Rezept der Spezialität des Hauses mit, den „Läuten“.

Im Rattenpiegel wird vor allem Wert auf gepflegte, geschulte Musik gelegt – zumeist auch ein bisschen viel Wert auf Lou Reed, dazu gibt es handverlesene Bands, die hin und wieder trotz des Mangels an Raum hier auftreten, so zum Beispiel am 25. Oktober Jeff Kallman, ein Jazz-Blues-Rockmusiker aus LA.

Die Bilder, die im Raum hängen (oftem sie nicht gerade auf einer Ausstellung sind), mehr der Wirt hier im Übrigen nach selbst. Nicht und dürfte zu empfehlen ist der chinesische Schnaps, der hauptsächlich zum Genüßempfehlen verwendet wird. Wir haben ihn trotzdem probiert.



Jos Fritz cafe

Öffnungszeiten: jeden Tag ab 19 Uhr, danach sehr unterschiedlich, sonntags geschlossen.

In Freiburg gab es einmal eine Hausbesetzerzone. Wer das nicht glaubt, der geht ins Jos Fritz, das ist nämlich das letzte Überbleibsel aus jener Zeit. Die ehemaligen Besitzer des Schwarzenbühelhofes und des AZ – Autonomes Zentrum – eröffneten dort den Buchladen „Jos Fritz“. Die Bar im Hinterhof war lediglich eine Betriebskantine, die damals noch für geschätzte drei Monate „Hone Meisner“ hieß. Daran wollte sich allerdings keiner gewöhnen und so heißen Buchladen und Bar heute gleich, beide sind nach dem Bayernführer Jos Fritz benannt, der um 1900 zwischen Durlach und Basel seine rebellischen Tänze mit der Obrigkeit vollführte. So war der Laden jahrelang auch eher als linkes Szenecafe bekannt.

Heute gibt es im Jos Fritz vor allem guten Kaffee. „Die Leute hinterm Tresen können Kaffee kochen, der Kaffee hier ist handgemacht“, erzählt Chef Günther.

Außerdem konnte man hier den ersten Craft Freiburgs genießen, den der deutsch-brasilianische Verein „Donna Flor“ bei seinen Vereinstreffen hier einführt.

Viele kleine Veranstaltungen finden ebenfalls hier statt, sie hier aufzuführen würde den Rahmen sprengen, also entweder unter www.josfritzcafe.de oder gleich direkt persönlich vorbeischaun.



Litfass

Wie vor etwa 30 Jahren in der Meikestrasse als Theatre Emma-Laden klein anfang und als chemische Reinigung weitermachen, war Mitte der 20er Deutschlands kleinste Theaterkneipe, nämlich das Litfass. Im kleinen Lokal wurde regelmäßig Theater gespielt, die Damenrolle war gleichzeitig Künstlerzeugung und Gerichte, die Küche diente als Maske. Das Ambiente wurde über die Jahre hinweg beibehalten und so hängen nach heute die Plakate von früheren Aufführungen an der Wand. Theateraufführungen finden leider keine mehr statt, die heutigen Gagen übersteigen die Möglichkeiten der Kneipe. Dafür kann man selbst mit geringer Gage hier gut satt werden, die 1,50 Euro für Spaghetti Napoli sind beliebt nicht so viel verlangt!

Nur außerdem die Freiburg-Krimis kennt, der weiß, dass das Litfass die Streifenkneipe von Detektiv Hämmerle ist, der fleißig in Freiburg ermittelt.



Auditorium minimum

Öffnungszeiten: täglich ab 11 Wochenende ab 12 bis 1 1/2 Uhr.

Zunächst als letzte christliche Kneipe in der Innenstadt betrieblert, steht direkt neben dem Großen Bruder, dem Auditorium Maximum zu finden. Nach dem Motto „Schluck Micky-Kneipe, gibt es genug“, wird hier seit 15 Jahren gefasst und gefeiert. Das „Audi“ war einfach schon immer da und es hat viele andere überlebt, es ist so wegen der Omas in der Aggar-Schlappen-Maria's Viertel. Die Spezialität des Hauses ist ein Streikbier namens Pikanen, montags für 2,-€ lohnt sich eine Vorbestellung, allerdings sollte man dafür Geld für ein T-Shirt mit einrechnen. Fußball auf zwei Fernsehern und der riesengroße Labor runden das Gesamtbild hier ab.

Wenn der Tresen zum Gast kommt

Abizeit, kein Geld in der Tasche, aber noch einen saufen wollen: Wir hängen irgendwann zwischen kurz nach letzter Runde und kurz bevor der Nachtwächter kommt im Kebabladen und planen, angefangen mit dem Zusammenkratzen der letzten Münzen, wie diese Nacht noch zu einer unvergesslichen werden soll. Dass wir mit damals noch geschätzten 8 Mark 74 zu fünft nicht mehr weit kommen werden, war klar. Auch klar war uns aber auch, dass es auf diesem Planeten durchaus noch nette Menschen gibt, und so wird kurzerhand der Nächste, der in freudiger Erwartung eines gerollten Fleischbrötchens in die Bude kommt, angehaun: „Wie wär's, wenn du noch ne Runde zahlst?“, fragen wir den sichtlich angetrunkenen, etwas älteren Herren, nachdem wir ihn zuvor in ein nettes Gespräch über Belangloses verwickelt hatten. Zu unserer großen Überraschung zieht der Mann die Karte, auf die wir in diesem Moment alles gesetzt haben, und antwortet mit den engelsüßen Silben „Alles klar!“. Wir natürlich sofort zum Selbstbedienungskühlschrank, er aber nur „Nee nee, kommt mit!“. Wir schauen uns ein wenig irritiert an, aber zu fünft wird er uns wohl kaum etwas anhaben können. Außerdem winkt in der Ferne das Abenteuer und schon befinden wir uns draußen auf der Straße und schlappen als die eben komplettierten sechs Gefährten durch die laue Sommernacht.

An einer Ecke, an der wir uns normalerweise nicht rumtreiben, bleibt der Mann stehen und macht sich plötzlich an der Tür einer uns bis zu diesem Moment unbekanntem Kneipe – nennen wir sie mal „Bobs Pub“ – zu schaffen. „Kommt rein, Jungs!“ Wir lassen uns nicht zweimal bitten und sitzen prompt am Tresen. „Bis zwei gib'ts Freibier“, sagt uns unser neuer Freund und zeigt dabei auf eine alte Küchenuhr an der Wand – sie zeigt viertel vor. Einen kurzen Moment der Unachtsamkeit seinerseits nutzt mein Freund Phillip auszubufft, die nächsten zwei Stunden wird auf den Wirt getrunken. Die Idee, die Batterien aus der Uhr zu nehmen, war einfach nobelpreisverdächtig.

Bob der Kneipier bekommt davon allerdings bald nur noch am Rande etwas mit, er schläft seelenruhig am eigenen Tresen, wir finden hinter der Bar noch Zigarren und in der Küche gekochte Eier und gehen am Ende mehr als zufrieden – natürlich nicht, ohne das Licht auszuknippen.

Eine legendäre Nacht und am Ende kennen wir eine Kneipe mehr, auf die wir auf normalem Wege wohl nie gestoßen wären, aber manchmal kommt der Berg halt doch zum Propheten, oder halt der Tresen zum Gast, Prost!

Felix Holm

An alle, die bisher nur den Schlappen, die Maria-Bar, das Tischeles oder das Aelantik gesehen haben oder kennen: Freiburg hat auch neue mehr zu bieten als diese zwar schönen, aber doch zeitweise etwas überlaufenen Bars. Niemand nicht mal in die kleine Kneipe von nebenan schauen! Ein paar der kühnsten Pinzen haben wir für euch einmal auf unserer Kneipentour durch Freiburg abgecheckt und für gut befunden.



Swamp



Seit 1993 bereitet Chico die kleine Kneipe Swamp gegenüber der Cancerbrunnerei „Schreib: Konzerte, Fußball, Bier“, sagt er auf die Frage nach einer Charakterisierung seines Arbeitsplatzes, verrät aber wenig später, dass der Swamp eigentlich schon von Anfang an eine Musikkneipe war, in der insbesondere ein Zuhörer findet. Natürlich finden im Swamp auch noch wie vor nach jede Menge Konzerte von im indiesereich nicht unbekanntem Musikern (wie etwa Bernd Begemann oder jüngstens „Gretz“) statt, vieles wird mittlerweile jedoch aus Platzgründen ausgelagert. Der Name des Swamp kommt ebenfalls aus der Musik: zur Gründungzeit hätte Chico viel Croyen-Rock'n'Roll, der aus den Sümpfen Louisiana kam.

Volker Funke war eine Zeit lang hier Stimmungsmacher und Chico hat nach wie vor nach eine Kehrne in der Trendmagazinschrift „Heimspiel“ vom SC. Das Bier kostet hier nach 2,60 Euro, weil Chico seit über einem Jahr seinen Filzgriff vergisst, mit dem er die Preise umschreiben will. Auf die Frage, was denn eigentlich Kult im Swamp ist, antwortet ein Gert: „Das Bier ist kalt – im Nünzer.“ Chico entgegnet: „Wenn du was kaltes willst, trinkst du nen Kaffee!“ Und spätestens hier wird klar, wer oder was hier wirklich Kult ist.

Obwohl die Schachtel erst fünf Jahre jung ist, hat sie dennoch schon freit Kulturstatus erreicht. Der Name kam eigentlich daher, dass Kasserform und Größe an eine Schachtel erinnern, als aber zur Eröffnung eine Freundin dem Chef eine Holzschatel als Geschenk überreichte, war die Idee der „Schachtel Bier“ geboren. Für 8,10 Euro bekommt man nämlich sechs Kätzchen (oder nachweise auch Pils) in einer Holzschatel serviert.

Das Ambiente hier ist bemittelt auf Studenten zugschnitten, und man scheint sich auch nicht, die Zielgruppe ganz klar auf Studenten zu beschränken. Logischerweise sind aber auch alle Angeströmen in diesem Milieu einzuordnen. Willkommen sind Nicht-Studenten natürlich trotzdem. Das Motto lautet: „Die Gäste sollen sich durch sich selbst hier wohl fühlen.“ Man munkelt im Übrigen, dass in der Schachtel ein auffällig hoher Frauenanteil herrsche.

Schachtel

